

Strahlkraft der Roma

Zeugnisse der Sinti und Roma in Europa sollen in einem digitalen Archiv zugänglich gemacht werden. Die Kulturstiftung des Bundes bewilligte für das internationale Projekt bis 2019 insgesamt 3,8 Millionen Euro, wie sie am Dienstag mitteilte. Sinti und Roma arbeiten den Angaben zufolge in verantwortlichen Positionen am Aufbau des Archivs mit. Am Ende soll es in ihre Trägerschaft übergehen. Insgesamt vergab die Kulturstiftung bei ihrer jüngsten Sitzung 23,6 Millionen Euro für Vorhaben mit »internationaler Strahlkraft«.

(dpa/iW)

Zeitgemäß

Der Ire Duncan Campbell hat am Montagabend in London den britischen Turner-Preis für zeitgenössische Kunst entgegengenommen. Die Jury bezeichnete seine Videoarbeit »It for Others« als »zeitgemäß«. Als einer von fünf Geehrten der letzten zehn Jahre arbeitet Campbell an der berühmten Glasgow School of Art in Schottland. In seinen Werken zitiert er afrikanische Kunst, verwendet aber auch Bilder vom nordirischen Bürgerkrieg. Das Preisgeld – 25.000 Pfund (31.550 Euro) – wolle er »für ganze normale Dinge« verwenden, erklärte Campbell bei der Verleihung. Zum Beispiel für die Miete für sein Atelier.

(dpa/iW)

Museum des Jahres

Die deutsche Sektion des Internationalen Kunstkritikerverbandes (AICA) hat am Dienstag ihr »Museum des Jahres 2014« gekürt. Es ist das Museum Marta im ostwestfälischen Herford.

(dpa/iW)

Vom nationalen Holocaust-Mahnmal in Berlin bis zu den zahlreichen örtlichen Gedenkstätten gibt es im heutigen Deutschland ein breites Spektrum von Bemühungen um Bildung, die sich den Großtaten der Nation widmen: Weltkriege entfesseln, Juden, Kommunisten und andere Volksschädlinge umbringen, die Öffentlichkeit gleichschalten oder das Volk geschlossen hinter der Führung versammeln. Aber muss man das ständig, zusätzlich zum Schulunterricht und zur medialen Berieselung, insbesondere Jugendlichen mit pädagogischem Extraaufwand nahe bringen? Ist das noch nötig im »besten Deutschland, das es je gab« (Bundespräsident Gauck)? Das fragen sich – nicht erst seit Martin Walsers Paulskirchenrede über die unerträglichen »Schuld-« und »Schamrituale« – viele Volksgenossen. Und Experten überlegen, ob nicht langsam »eine Renovierung der deutschen Erinnerungskultur« (so ein aktueller Titel von Dana Giesecke und Harald Welzer) fällig wäre.

Klaus Ahlheim, emeritierter Hochschullehrer für politische Bildung an der Universität Duisburg-Essen, hat zum Sommer 2014 einen pointierten Essay vorgelegt, der dieses seltsame Phänomen einer – wie die Kritiker von der *Jungen Freiheit* bis zum Extremismusforscher Eckhard Jesse meinen – ausgefertigten deutschen Erinnerungskultur unter die Lupe nimmt. Er beginnt mit der Nachkriegssituation, als sich unter Adenauer der westdeutsche National- und Frontstaat formierte und ganz andere Sorgen hatte, als an den Holocaust zu erinnern. Natürlich gab es die Pflichtübung, sich vom NS-Staat abzusetzen und dies in Sonntagsreden oder mit den Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung zu untermauern. Aber ansonsten galt das Feindbild wie ehemals: Schutz des deutschen Volkes vor dem gottlosen Bolschewismus.

Der Bruch mit dieser politischen Kultur erfolgte in den 60er Jahren. Ahlheim zeigt, dass die Korrektur hin zu einer »Erziehung nach Auschwitz« in maßgeblicher Weise durch die politisch-pädagogischen Interventionen Adornos beeinflusst wurde. Die Interventionen wirkten natürlich nur deshalb, weil sie in Verbindung mit politischen Vorgängen standen, die die Nation erregten (Hakenkreuzschmierereien, Auschwitz-Prozess), und weil sie von der protestierenden Generation der 68er aufgegriffen und von der Politik als Annäherung eines national wichtigen Renovierungs-



Kultur der Zurückhaltung in militärischen Dingen aufgeben: Joachim Gauck, Ursula von der Leyen und Generalleutnant Hans-Werner Fritz gedenken am 15. November im »Wald der Erinnerung« den seit 1992 in Auslandseinsätzen gefallenen Soldaten

Die Gaucksche Kurve

Störende deutsche Vergangenheit: Entsorgt! Ein Essay gegen den laufenden Umbau der staatlich geförderten Erinnerungskultur.

Von Ulrich Irion

bedarfs anerkannt wurden. Ahlheim diskutiert in diesem Zusammenhang, wie auch schon in früheren Publikationen, die Rolle des »pädagogischen Adorno«, die nicht so ganz ins gängige Bild vom praxisfernen Protagonisten der Kritischen Theorie passt.

Die nächste Station des Essays ist der Herbst 1998: Die rot-grüne Regierung ist dabei, die »Normalisierung« des neuen, vereinigten Deutschland zum Abschluss zu bringen. Sie bereitet einen – wie Exkanzler Schröder 2014 einräumt – völkerrechtswidrigen Angriff gegen Serbien vor. Sie lässt einen – später wegen Untreue in Millionenhöhe strafrechtlich verurteilten – Peter Hartz tolle Ideen zur Volksverarmung ausarbeiten. Kurz vor Antritt der neuen Regierung hält Walser seine berühmt-berüchtigte Rede über die »Auschwitzkeule«. Das Leitmotiv, »dass es mit dem ständigen Erinnern an Auschwitz und an die Nazi-Greuel doch endlich

ein Ende haben müsse«, ist indes, wie Ahlheim nachweist, »schon lange ein gängiges Denk- bzw. Gefühlsmuster an den sprichwörtlichen Stammtischen und darüber hinaus.« Das Plädoyer für ein Zurückfahren der deutschen Schuldrituale trifft auf breite Zustimmung. Der sozialdemokratische Kanzler pflichtet bei: Ein Schriftsteller könne sagen, was »ein deutscher Bundeskanzler nicht sagen darf«.

Dieses Statement ließe sich nach Ahlheim als Motto über die Entwicklung seit der rot-grünen Ära setzen. Und heute kennt man es ja auch als Mantra des sozialdemokratischen Bestsellerautors Thilo Sarrazin: Man wird als Deutscher doch wohl noch sagen dürfen ... Ahlheim erinnert an politische Ankündigungen (Steinmeier, von der Leyen, Gauck) vom Anfang dieses Jahres, die demonstrieren, was man als Deutscher alles wieder sagen darf: Wir müssen mehr Verantwortung auf dem Globus

übernehmen, anderen vorschreiben, was sie zu tun haben, und endlich die Kultur der Zurückhaltung in militärischen Dingen aufgeben.

In die Ausgestaltung dieses neuen nationalen Selbstbewusstseins ordnet sich laut Ahlheim der jetzt angemeldete Renovierungsbedarf ein. Es sei nur folgerichtig, dass die »nach Adorno« entstandene deutsche Gedenkkultur, die von den historischen Untaten der ehemaligen Großmacht kündet, reformiert, relativiert, normalisiert werde. Abschaffen müsse man sie dafür nicht. Sie werde nur zielstrebig umgebaut, um die Selbstbespiegelung des heutigen Deutschland durch die Absage an das Verhängnis der »beiden deutschen Diktaturen« auf Hochglanz zu bringen.

■ Klaus Ahlheim: *Ver-störende Vergangenheit – Wider die Renovierung der Erinnerungskultur*. Ein Essay. Offizin-Verlag, Hannover 2014, 72 S., 6 Euro

ANZEIGE

„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker“

Ernesto „Che“ Guevara

Cuba steht an „vorderster Front“ im Kampf gegen Ebola



Heute betreuen 256 freiwillige medizinische Fachkräfte aus Cuba Ebolapatienten in Westafrika – das größte Kontingent ausländischer Ärzte vor Ort.

Am 30./31.10.2014 beteiligten sich in Havanna 34 Länder an der Fach-Konferenz zur Vorbeugung und den Kampf gegen das Ebola-Virus.

Im Ergebnis fand hierzu vom 10. bis 15.11. am Institut für Tropenmedizin in Havanna ein Kurs mit internationalen Teilnehmern statt.

Cuba übt Solidarität weltweit

Seien wir gemeinsam solidarisch mit Cuba

Das Netzwerk Cuba e.V. ist Koordinierungsstelle der Cuba-Solidarität in der BRD.

Unsere Aufgabe: informieren * koordinieren * vernetzen

Das bedeutet auch: nachdrückliche Forderungen aufzustellen, zu vertreten, zu erläutern:

Aufhebung des Gemeinsamen Standpunktes !

Beendigung der US-Blockade !

&

Freiheit für alle »Cuban five!« aus US-Gefängnissen

Informationen zu Cuba und unserer Solidaritätsarbeit:

miami5.de * netzwerk-cuba.de * netzwerk-cuba-nachrichten.de

Spenden: Postbank Berlin

BIC: PBNKDEFF - Spenden sind steuerlich absetzbar.

Soliarbeit IBAN: DE58 1001 0010 0032 3301 04

Cuban5 IBAN: DE58 1001 0010 0032 3331 00

NETZWERK CUBA

- informationsbüro - e.V.

Weydingerstraße 14-16 * 10178 Berlin * info@netzwerk-cuba.de * Tlf: 030-240 093 38

Ach, zäumen wir den Esel ruhig von hinten auf. Beginnen wir mit einer Lobhudelei der Buchreihe, in der Ende 2013 das zauberhaftes Bändchen »Esel. Ein Portrait« erschienen ist, den seine Verfasserin Jutta Person morgen im Zoologischen Museum Göttingen vorstellt. Die »Naturkunden«-Reihe des Berliner Verlages Matthes & Seitz hätte man schöner, erlesener, vielgestaltiger kaum erfinden können. Entwickelt hat sie die Suhrkamp-Autorin und Buchgestalterin Judith Schalansky, die sie auch herausgibt. Los ging es mit der Reihe, die sich der »leidenschaftlichen Erforschung der Welt« verschrieben hat, im Frühjahr 2013 mit Cord Riechelmanns hervorragendem Band »Krähen«, zuletzt erschienen Bücher über »Heringe«, den »Wanderfalken« sowie Caspar Hendersons unglaubliches Bestiarium »Wahre Monster«.

»Naturkunden« will keine Wissenschaft im engeren Sinne betreiben, sondern neugierig und anschaulich von »Natur erzählen, von Tieren und Pflanzen, von Pilzen und Menschen,

Des fehlerhaften Pferdes Ehrenrettung

Ein zauberhaftes Bändchen über Esel wird morgen im Zoologischen Museum Göttingen vorgestellt. Von Michael Saager

von Landschaften, Steinen und Himmelskörpern«. Oder, wie die in Berlin lebende Kulturwissenschaftlerin und Journalistin Jutta Person in ihrem Essay, von eigensinnigen Wesen mit auffällig langen Ohren. Man darf ihren »Esel«-Band als ebenso fundierte wie liebevolle Ehrenrettung des zu Unrecht als begriffsstutziges, »fehlerhaftes Pferd« gezeichneten Esels betrachten. Auch Kleopatra wusste es besser und badete, der ewiglich jugendlichen Frische ihrer Haut zuliebe, regelmäßig in Eselsmilch.

Der »Esel«-Essay bietet eine kleine Galerie mit Porträts verschiedener Arten, außerdem erfährt der Leser

Wissenswertes über den sprichwörtlichen Langmut oder die angeblich sagenhafte sexuelle Potenz des Packtiers. Der Fokus liegt indessen auf kulturhistorischen Eseleien. Kaum ein zweites Nutztier wurde im Wandel der Zeiten so geschunden, geschubst, durchaus auch mal verehrt, in jedem Falle mythologisch überfrachtet. Jesus ritt auf einem Esel nach Jerusalem. Er wusste, warum.

■ Jutta Person spricht morgen, 20 Uhr, zwischen den Exponaten des Zoologischen Museums Göttingen (Berliner Str. 28) mit Thomas Macho über Esel